

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post z. Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

16.000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis

Die einpfastige Beitzzeile für locale Anzeigen 15 Bfg., für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. —
Reclamen die Beitzzeile für Wiesbaden 50 Bfg.,
für Annwärt 75 Bfg.

Anzeigen-Einnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 426.

Bernsprecher No. 52.

Dienstag, den 12. September.

Hornprediger No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Zur Drenfus-Affaire.

L. Berlin, 11. September.

Für das offizielle Deutschland ist die Drehsa-
gebe abgeschlossen, insofern es sich um die Frage einer deutschen
Affektion handelt. Wenn jetzt aus Paris gemeldet wird, daß
die ursprüngliche Nachricht nicht zutrifft, wonach der
Vollzugsrat Paléologue die amtliche Erklärung im „Reichs-
Anzeiger“ dem Kriegsgericht mitgeteilt habe, so wird es
zwar bedauert, daß die Verfechtung über einen solchen Akt
gegenstandslos bleiben mag, aber die kleine Einzelheit
ändert nichts an der grundsätzlichen Stellungnahme, un-
dies ist, daß die Angelegenheit die deutsche Politik nicht
weiter berührt, nachdem hier das Erforderliche festliegt
und ausreißend geschehen ist. Deutschland tritt in die Rolle des
abschließenden Beobachters zurück. Es wird von hier aus bestimmt
nichts weiter geschehen, zumal die französische Regierung nach
wie vor als nicht verantwortlich für das Infulgebrechen von
Reims gelten kann. Die moralische Genugthuung darüber,
daß die ganze civilisierte Welt die Entrüstung theilt, die das
Urtheil hier hervorgerufen hat, wird allerdings nicht ver-
hehelt, und man hat das Recht, sich zu denken, daß die
Rundlegung der deutschen Regierung die Urtheile des Aus-
landes mittheilhaft hat, und wahrscheinlich nicht zu unse-
ren Ungunsten. Es ist nicht so merkwürdig, wie es beim ersten
Mal erscheinen mag, daß in mehreren europäischen Haupt-
städten gleichsam zur selben Stunde dasselbe Urtheil über
die letzten moralischen Wirkungen der Schandthat des Kriegs-
gerichts gefällt werden konnte, das Urtheil nämlich,
daß der Ausgang des Prozesses eine Niederlage Frank-
reichs darstellt, die so schärflich wie ein zweites Sedan ist.
In Petersburg schreibt man so und in London
gleichfalls. Aber auch dort, wo man es nicht schreibt
und auspricht, wird man dasselbe empfinden. Wenn die
Verdamnungsurtheile des Auslandes um Theil in der
Aufzählung gipfeln, sich von der Pariser Weltanschauung
fernhalten, so versteht man hier solche Stimmungen sehr
wohl, ist jedoch nicht geneigt, sie für so tragfähig zu halten,
was danach auch gethanet werden wird. Was Deutschland
betrifft, so legt es auf die Theilnahme an der nächst-
jährigen Ausstellung nicht um Frankreichs willen, sondern
um eigenen Interesse Werth. Es besteht die Erwartung, in
Paris einen glänzenden materiellen Erfolg der deutschen
Industrie erzielen zu können, und die Zusage, die Aus-
stellung besichtigen zu wollen, wird schon aus Gründen
der internationalen Höflichkeit nicht zurückgenommen
werden können, ganz abgesehen davon, daß die Zurück-
haltung unserer Interessen entschieden widersprüche. Wie
verlautet, ist nun allerdings auch hier ein Aufschwung in der
Bildung begriffen, der gegen die Beschäftigung der Pariser
Weltanschauung durch die deutsche Industrie und Kunst
wirken soll. Einige unserer ersten und berühmtesten Männer

folten bereits die Erklärung abgegeben haben, daß sie ihre Anmeldung zurückziehen. Ein solches privates Vorgehen, von dem sich einstweilen noch nicht sagen läßt, ob es nicht in den Anfängen stecken bleiben wird, wird die Billigung der Regierung schwerlich finden.

Kenosha, 11. September. Die Mitglieder des Kriegsgerichts unterzeichneten heute das Gesetz, das dahin geht, Drenfus die Strafe der Degradation zu erlassen. Dieses Gesetz wird zunächst dem General Lucas, dem Kommandanten des 10. Corps, übermittelt werden, der es durch den Kriegswinsler dem Präsidenten hanteln anstellen wird.

bd. **Paris**, 11. September. Aus Rennes wird gemeldet, daß während der Dauer des Dreyfus-Prozesses rund 10 Millionen Worte telegraphirt worden sind, was einer Gesamt-Einnahme von circa einer halben Million Francs entspricht. — General Recier hat dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts in Rennes, Obersten Jonaux, seinen Dank abgeleitet für seine Haltung während des Dreyfus-Prozesses.

12. September. General Mercier erklärte, es würde die Vernehmung nicht. Die Aufregung des Landes sei beendet, da der Synkultstonds erloscht wäre. Der General wolle aber trotz des Drängens der Nationalität nicht nach Paris kommen. — Es sind bis jetzt zwei Annullirungsgründe über den Dreifus-Broch festgestellt, aus denen die Kosten herbeizugewinnen ist. Man glaubt jedoch, nicht auf Anwendung bringen zu brauchen, da Kaiser als ein Mann, der die Wahrheit liebt, die besten Nachrichten aus dem Reich des Reiches Präsident von Kien als der Bemühung Dreifus' erfuhr, aus: Ich bin enttäuscht, ich habe Freisprechung erwartet.

hd. **Gauve**, 18. September. Mehrere hundert Personen veranstalteten eine Kundgebung in Guntzen Dreyfus'. Sie durchzogen unter Hochrufen auf Dreyfus die Straßen und wurden bald darauf von der Polizei gestreut, nachdem 19 Personen verhaftet waren.

von der Stadtgerichte, am 20. d. M. Der Berliner Tageblatt erhält nachstehende Erklärung wegen einer Beilegung Deutschlands an der Berliner Weltausstellung protestiren. Die Ausstellung gegen dieselbe nimmt auch bereits sehr Befall an. Wie das genannte Blatt erzählt, wird in der nächsten Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung der Antrag eingebracht werden, die Stadt Berlin möge von der auf der Berliner Weltausstellung geplanten Sonderausstellung Abstand nehmen. „Nach der „köstlichen“ Meinung“ ist bereits hier ein Ausschuss in der Bildung begriffen, der gegen die Ausstellung protestiren wird. Die deutsche Industrie hat sich durch den Antrag für ein „Wunder unserer ersten und berühmtesten Firmen“ sollen bereits die Erklärung abgegeben haben, dass sie ihre Anmelbungen ausstellen.

Mannheim, 12. September. Die bedeutende Automobillfabrik Benz u. Co. hat ihren Pariser Vertreter angewiesen, er möge die Plätze anderwärts vergeben, da sie die Ausstellung nicht besuche.

nd. **Leuberg**, 11. September. Der Petroleum-Grubenbesitzer Verkins entlich wegen des Urtheils im Dreyfus-Prozeß sämtliche französische Beamte.

hd. **Erzst.** 12. September. Vor dem französischen General-Konsulat fanden gestern Dreyfus freundliche Abhandlungen statt. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Wache, die mehrere Verhaftungen vornahm. In einem Café wurde ein Wiener Antisemitenblatt verbrannt. 400 Personen hatten sich zusammengetroffen, welche die Ausrufe ausließen: „Hoch Dreyfus!“ „Nieder mit dem Militär!“ „Tod den Jesuiten!“ Die aufgeregte Menge wurde von der Polizei zerstreut.

der Polizei seitente.

Id. **Grüffel**, 12. September. Im hiesigen socialistischen Volks-
haus fand gestern Abend ein Protestmeeting gegen das Urtheil
des Kriegsgerichts in Rennes statt. Von der Liebe und Mithre
andere Socialisten ergriffen das Wort. Nach Beendigung der Ver-
sammlung zogen etwa 20 Personen vor das französische Consulat
und brachten Doctrule auf Trepph aus.

h^o. Amsterdam, 12 September. Die gesammte Presse verurtheilt den Spruch des Kriegsgerichtes in Rennes auf das Schärfste. Der Bonapartistenorden gegen Frankreich gewinnt immer mehr an Boden. Hier in Amsterdam sind viele Industrielle, die die Weltausstellung 1900 nicht besuchen wollen. Viele beglühete und eine Schweizer Firma brachen sofort ihre Handelsbeziehungen zu französischen Häusern ab.

New-York, 11. September. Infolge der Verurtheilung Dreyfus' durch das Kriegsgericht in Rennes ist die Ablehnung des französisch-amerikanischen Reciprocitäts-Vertrags im Kongress wahrscheinlich. (Frankf. Stg.)

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. September. Die Beschwerde gegen die Beschlagnahme der „Staatsbürger-Zeitung“ wegen der Bücklerschen Rede ist von der Strafkammer des Landgerichtes I zurückgewiesen und das Strafverfahren gegen den Herausgeber Wilberg und den Grafen Bückler wegen Aufreizung zum Klassenhass eingeleitet worden.

Die Verathungen des Bundesraths werden, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, gegen Ende dieses Monats wieder aufgenommen. Der Bundesrath wird sich zunächst mit den geschäftlichen Beschlüssen, Veränderungen im Personalbetriebe, mit der Neubildung der einzelnen Aufschüsse zc. zu befassen haben. Das Plenum wird sich in erster Linie mit den Ausführungs-Bestimmungen zu dem am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden neuen Invaliditäts-Versicherungsgesetz zu beschäftigen haben, das neue Versicherungsarten bejahend deren Vertheilung bereits in die Presse geleitet ist.

*** Aus Deutsch-Afrika** kommt eine recht betrübende Nachricht. Die Werft, die die Expedition mit dem Dampfer „Schwibb“, „Bismann“ am Südpol der Tanganyika angelagt hat, ist vollständig abgebrannt. Der Führer der Expedition, Oberleutnant Schloffer, hat sich auf die Küste nach Deutschland begeben, um die vernichteten Materialien von Neuem anzuschaffen und sie wieder dorthin zu bringen. Dadurch wird die Zusammensetzung des Dampfers von Neuem um mindestens ein Jahr hinausgeschoben.

England.

• **Schwer.** In der letzten Nummer des „**Stenographischen**“ dementselbst den Besichtigten Staaten in Gent, Mr. Abnag, das im Volk verbreitete Gerücht, daß Zuchendi, der Möbder der Anstalt Elfschheit von Delfterrecht, in einer unterirdischen Helle des Lebens der Qual führen muß. „**Entschafte**“ ist, sagte er, daß Zuchendi nicht gemartert wird. Er wird vorläufig in Einzelhaft gehalten, aber nicht in einer unterirdischen Helle. Seine Zelle ist geräumlich, hell und besser ventilirt, als irgend eine Zelle in einem Gefängnisse. Die Gefangenen sind sehr gut behandelt. Sie arbeiten mit Strohhalm, einen Leinwand und einen Stuhl. Zuchendi ist unabhängig gelassen und lebt sehr überhaupt unter besseren äußeren Bedingungen als in seinen früheren Leben. Allerdings — die Einzelhaft und Stille, in der er verdammt ist, mag für ihn härter zu ertragen sein, als jeich der Fall gewesen wäre, wenn er in Gesellschaft mit anderen Gefangenen hätte sein können. Anstands muß schon Tag von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends fleißig arbeiten und wird nie die Freizeit seiner Arbeit genießen. Das ist es kein Wunder, wenn er brennt. Schon nach 6 Wochen gelang es seinem Briefschreiber, daß sein gangen Gynismus nur gemindert war; doch er 8 Stunden nach seiner Zuchendi schon Reise empfinden konnte. Er sagte, daß er, wenn er die Einzelhaft nicht hätte, er würde es nie nennen wird. So hat die Einzelhaft den mühsamen und wohlthätigen Anstands zu geben vermocht.

* **Großbritannien.** In officiellen Kreisen verlautet, Chamberlain warte nur den Augenblick ab, wo die Transvaal-Regierung sein letztes Telegramm erhalten hat, um ein Mandat über die letzten Verhandlungen mit der Republik Transvaal herauszugeben. Man wird daher über das Ergebniß der Unterhandlungen

(Radfahren verboten.)

Tornado-Launen.

Meteorologische Skizze aus der Union.
Von Emil Verdan.

Einer der größten und schlimmsten Vögegeister der Union ist der Tornado. Seitdem die herrlichen Irwinder mit ihrem schier unergründlich scheinenden Reichthum an Baum- und Viehheerden der von unerfährlichen Dögeln gesicherten Ort haben werden müssen und in den düster beschatteten Staaten des Ostens und Centrums der Republik so gut wie verlorenen sind, hat das Land alle Jahre die furchtbare einscheidende Geißelplage dieser himmlischen Quatträfte fühlen müssen, und da selbst der Erstfindungsgeist eines Yankee diesen Wirbelstürmen gegenüber machtlos ist, wird auch unter den Bewohnern der Republik nichts so sehr gefürchtet, als ein Tornado.

derzeit, als ein Zornado.

Die Ankunft eines solchen meteorologischen Ungehueers deutet sich etwa auf die folgende Weise an: Ein helzer, zum Erhitzen schwaerler Tag. Absonne Windstille. Der aufsteigende Luft verdreht Einem die Kehle um die Kungen und, da sie wie viel auf der Erde zu lasten scheint, empfindet man eine wahrgenommene erschreckende Midgeist. Der Schweiß fließt in Stroemen von den Schlaen und man ist so faul und matt, daß man verlust wäre, selbst ein dahergestraufenes Geyreuge deshalb nicht auszuweichen, weil man sich dabei bemegen müßte. Einige Zeit darauf, gewöhnlich zwischen 4 und 7 Uhr Nachmittags, wenn die Sonne sich erschließen nach Westen zu neigen beginnt, steigt im Nordwesten eine fast tintenschwarze, bläulich schimmernde wogerechte gestrichelte, am unteren Rande unregelmäßig ausgebreitete Wolkenmauer auf, welche im Steigen hinter sich eine gleichfarbige grünlich-gelbe Dunstmaße erscheinen läßt, von welcher sie sich scharf abhebt. Jetzt fangen die Leute an, aufmersam zu werden, man sieht öfters besorgte nach Nordwesten und ist aus Schlumme. Ein Teil

Wind erhebt sich und trägt den dampfbräusenden Schall von fernem Donnerhageln herbei, welche von eigenthümlich velleuchtbar ausfallenden Blitzen unterbrochen werden. Die schwarze Wolkenmasse gewinnt im Steigen an Gefährlichkeit und Umfang, und der Beobachter kann jetzt deutlich bemerken, wie in den einzelnen Schichten dieser Masse eine irreguläre Bewegung herrscht, etwa als ob ein unersittirtes Taubenol auf unberstlich und durchdrundenberstigt. Dies ist das drohende Ängeln. Man thut gut, nicht viel länger zu warten, sondern sich so schnell wie möglich in den Sturmfluch zu begeben, denn nun kann der Sturm jede Sekunde losbrechen. Der Wolkenwallwarr beginnt allmählich eine stetig, und zwar von rechts nach links sich drehende Bewegung anzunehmen. Am diese Zeit lösen Bliz und Donner einander in rasender Eile ab, schwere, troße Regentropfen fallen, der Wind wird schnell stärker und stärker und dabei fähler und fähler. Auf einmal geschieht ein Winbhoß, einer der untern Blizel der dunstigen Wolkenmasse steigt in Gestalt eines blaushwarzen Trichters am Horizont aus der Erde herab und nun ist der Tornadob fällig. Mittlerweile ist der Regen zum Wolkenbruch, der Wind zum Orkan, und die Blize zu einem Feuermeer, die Donnerschläge zu einem Rollen anknoschen und gleich einer aufdrückenden, wildgeschliffen, schwarzen, feuersprühenden Schlange rast der sich nitelnd schnell um seine Wäse drehende Dunsfuchter Alles um fähler und auf seinem Wege vernichtend heran. Wer sich bis jetzt noch nicht entzogen in den Sturmfluch gretzel oder sieht, die Wurzel eines Baumes umklammernd, Pflanz, gegen die Wagn des Trichters zu, mit dem Gesicht auf die Erde geworfen hat, hat jetzt seine Mäglidkeit und seine Zeit mehr dazu — dunstige Nacht umgibt ihn und die Befassung schwindet ihm. Schauerlich gellend und, gleichsam schadenstroph, heulend kreischt der Wirbel über die Erde und nichts, absolut nichts fällt ihn auf. Nicht immer treibt die Schlange diat am Erdboden dahin, stellenweise — namentlich wenn sie eine Anhöhe hinauf oder ein besonders hartes Hinderniß

gerthümmern mußte — sieht sie sich doch in die Höhe,
wie um Äthion zu schöpfen, und raft einige Hundert
Meile über der Erdoberfläche oder auch nur manns-
hoch über dieselbe hinweg, wobei dann tiefer liegende Ge-
genden unbefähigt bleiben und nur höhere vernichtet werden
und man deutlich ein dahinfließendes fast lares Loch in der
schwarzen Dunstmaße erkennen kann. Dann aber senkt sie
sich wieder, um mit verzehrafter Kraft das andernwärts
nachziehen, was sie vorher verlaumte, bis die Dichtung an
Belohnungzeit nachläßt, der Richter sich höher und unauf-
haltsam höher hebt, schließlich in der Wolke verwindet,
deren einzelne Schichten aus allmählich zur Ruhe kommen,
und ein heftiges — mit Hagel vermischter Wollenbruch das
ganze Schauerdrama beschließt.

Ist dann Alles vorüber, so kriechen die Geflüchteten aus
 ihren Kellern hervor, und fesseln sie nicht von dem stützenden
 Baume, dessen Wurzel sie umfaßt, erschlagen sind, erheben
 sich auch die, die sich niedergeworfen haben und betrachten
 schauernd — das Chaos!

In, das Chaos, lieber Leser! Und welsch ein Chaos! Wir verzichten auf eine Schilderung der Verwüstung im Ganzen und wollen nur einmal zeigen, welsche ganz fonderbaren Lainen solch ein Tornado entwickeln und zeigen kann. Wir bitten den Leser, und nicht auszulachen oder als Aufschneider zu betrachten. Wir verzichten nur, was wir gesehen oder von durchaus glaubwürdigen Zeugen gehört haben.

Der allerbitterste Todesschmerz, den am 27. Mai 1896 im stillen Leidensbette anging, dann Hülfe suchend Mitternacht im stillen Leide durchgewachte, und durch Willensfestigkeit, dem Kibang, Inbana, ausharrte, ließ folgende Beweise seiner Tugendhaftigkeit zurück: Er trieb die goldfarbene finkfarbene Waise eines Einsiedlers durch einen zwei Fuß hohen Baum, schälte vom Stamm die Rinde ab und nahm die Krone des Baumes eine Meile weit durch die Luft mit sich, um sie, wie ein riesiges Störchen, auf — einen Ackerbaum anzuheften. Einen andern Baum drehte er von der Wurzel

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbtreibende **Wiesbaden.**
Staatlich und städtisch subventioniert. F 356
Beginn des Winter-Halbjahres am 2. Oktober.
Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

Dresdener Appetitwürstchen,
Gothaer und Braunschw. Cervelatwurst,
frisch und Winterwaare,
Trüffel-, Sardellen- u. Thüring. Leberwurst,
Gothaer u. Westfälischen Winterschinken
sowie alle übrigen **feinen Fleischwaren**
stets frisch empfiehlt 11580

J. M. Roth Nachf.,
Grosse Burgstrasse 4.

Original-Moselweine,
vorzögl. Qualität, direct v. Mosler, per Liter von 60 Pf.
an zu haben. Rab. 12072
F. Meul, Nichtstraße 3 (vorm. Glatten a. d. Mosel).

Beste Kartoffeln (magnum bonum)
per Ctr. 2.75 Mk., Kumpf 35 Pf., grössere Posten entsprechend
billiger, liefert frei Haus
A. Schaal, Kartoffelhandlung, Bäderstrasse 3. 10558

ächten Rheingauer Weissig
aus der Rheingauer Weissig-Fabrik und Weingrosshandlung
von **Martin Prinz**, Schierstein im Rheingau, per Liter 90 Pf.
Ferd. Alsat, Michelberg 9.

Friedr. Exner,
Wiesbaden * Neugasse 14,
empfehlend
reizende Neuheiten in
**Kinder-
Kleidchen und Häubchen**
in allen Preislagen. 12309

Reise: und Hand-Koffer (Kaiser-Koffer),
Taschen, Touristen-Taschen, Schul-
Kästen, Kofferträger empfiehlt bei
guter Arbeit zu billigen Preisen 11140
F. Kammer, Seifler, Grabenstr. 9.
NB. Neuherstellung u. Reparaturen prompt u. billig.

Spitzen
zum Reinigen, Ausbessern u. Reapplizieren
in tadelloser Ausführung nimmt entgegen
Louis Franke,
22. Wilhelmstrasse 22.
Telephon 693. 9074

Nur 1 Mark
Feder in eine Taschenuhr, Reinigen 1.50 Mark.
2 Jahre Garantie.
Georg Spies, Uhrmacher,
9. Grabenstrasse 9.

J. Rapp's Natur-Medic.-Tokayer
J. Rapp's Natur-Medic.-Malaga

sind im Laboratorium des Herrn Geh. Hofr.
Prof. Dr. R. Fresenius untersucht, voll-
kommen rein befunden und günstig
begutachtet.

Diese **J. Rapp's Specialitäten**
werden Kranken, Reconvalescenten,
Schwächlichen, Kindern u. s. w.
bestens empfohlen.

Ich bitte, **genau** auf meinen Namen
u. meine gerichtlich eingetragene Schutz-
marke zu achten.

J. Rapp, Horzogl. Süchs. Hoflieferant.
Weinbau u. Weinhandel, ein gros u. en détail.
Haupt-Geschäft: „Moritzstrasse 31“.
Weitere Verkaufsstelle:
„Neugasse 18/20“, nächst der Marktstr.
Telephon 716. 10856

Stabilist Reise-Koffer.



heisst der neueste und eleganteste

Stabilist ist zäh wie Leder und leicht wie eine Feder. — Stabilist ist besser und billiger als Rohrplatten-Koffer. — Stabilist ist aus Chinamatten gefertigt, die durch eigenartige Bearbeitung ausserordentlich widerstandsfähig gemacht sind. — Stabilist wird als Damen- und Herren-Koffer, Schiffs-Koffer, Orient-Koffer, Frack-Koffer, Hut- und Hand-Koffer gefertigt.

Man überzeuge sich von Material und Arbeit in der Niederlage der Stabilist-Koffer von **Friedr. Joor & Co., Dresden, Wiesbaden,** Alte Colonnade 1 (Ecke Wilhelmstrasse), Special-Geschäft für Reise-Artikel, Offenbacher und Wiener Lederwaren. 11221

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Hiermit laden wir unsere Mitglieder zu der am **Sonntag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr,** im oberen Saale des „**Deutschen Hofes**“, **Goldgasse 2a,** stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

F 388

Tagesordnung:

Genehmigung des Ankaufs des Hauses Mauritiusstrasse 5, zur Errichtung eines Geschäftsgebäudes für den Verein.

Wiesbaden, den 1. September 1899.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel.

Grosser Ausverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung nach Ecke Delaspee- und Museumstrasse

bei billigen Preisen und guten Qualitäten.

Woll-Portièren von 3 bis 25 Mark per Shawls in allen Farben am Lager.

Gardinen in weiss und crème von 3.50 bis 40 Mark per Paar.

Spachtel-Gardinen per Paar 15 Mark und höher.

Stores mit Bilder von 4 bis 10 Mark.

11836

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 und 10.

Geschäfts-Übergabe.

Um mich meiner Buch- und Steinbruderei, verbunden mit Verlagsbuchhandlung, auszuscheiden zu können, habe ich meine

Sortimentsbuchhandlung nach Antiquariat,

45. Kirchgasse 45,

an Herrn **Heinrich Kraft** förmlich abgetreten.

Indem ich noch für das mir seit 10 Jahren in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen dankte, bitte ich, daselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen. Druckaufträge werden nach wie vor im Laden Kirchgasse 45 entgegengenommen.

Gedrucktes Blatt

Franz Bossong,

Buch- und Steinbruderei, Verlagsbuchhandlung,
21. Bismarckstrasse 21.

Begleichend auf vorstehende Mitteilung, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich mit dem heutigen die von **Möppel & Müller** 1880 gegründete und von Herrn **Franz Bossong** fortgeführte Buchhandlung übernommen habe.

Ich werde bestrebt sein, durch pünktliche Lieferung und ansehnliche Bedienung mit dem Vertrauen des verehrl. Publikums zu erwerben und bitte ich Sie, sich bei Bedarf an Büchern und Zeitchriften meiner gütigst erinnern zu wollen.

Gedrucktes Blatt

Heinrich Kraft,

Franz Bossong Nachfolger,
Buchhandlung und Antiquariat,
45. Kirchgasse 45.

Chamotte-Porzellanöfen.

Vierzig fertig aufgesetzte Porzellanöfen in allen Grössen, Farben und Ausführung (darunter die beliebtesten transportablen Öfen) sind sofort wegen Betriebsveränderung **20 %** unter dem Fabrikpreis mit **2-jähriger Garantie** zu verkaufen. 12273

Ad. Schödel, Ofenfabrik,
Bismarckstrasse 55.

Aechte Frankfurter Würstchen,

täglich frisch, per Stück 18 Pf.

Neues Sauerkraut

per Pfund 12 Pf. 11740

Saalgasse 2. D. Fuchs, Ecke Webergasse.

Guter Mittagstisch

im **Offizier-Casino, Dohlemerstrasse 3.** wird anbei dem Hause abgegeben

Drahtflechterei,

Einzäunung von Grundstücken mit Drahtgeflecht

in jeder Höhe (ohne Futtermauer)

liefert billigst 11753

Lud. Heerlein,
Goldgasse 16.

Speise-Haus Frankenstr. 3, B.

Empfehle meinen als vorzögl. Kebabkuchen Mittagstisch in jeder Verlagsart, auch außer d. Stadt. **H. Sprenger.** 11683

Von der Reise zurück.

Dr. med. Gerheim,
Mauritiusplatz 1. 12214

Frau Dr. Eisner Ww.,
Dentiste.

Zahn-Atelier für Frauen u. Kinder.
Wilhelmstrasse 14.
Mässige Preise.

Garantirter Erfolg bei Haarausfall.

Nachdem ich verschiedene durch Redame empfohlene Mittel für mein Haar gebraucht, welche jedoch zwecklos waren, und da ich infolge dessen befürchtete, mein Haar ganz zu verlieren, begab ich mich fast hoffnungslos zu Herrn **Wielisch** in Behandlung; schon nach den ersten Tagen hörte der Haarausfall auf und jetzt, nach genau 7 Wochen, bemerke ich auch kräftigen Nachwuchs, so, vor einem halben Jahr geschied, kann ich Jedem die Behandlung von Herrn **Wielisch** nur empfehlen. **A. L. Barthelemy Paul Wielisch, Rheinstraße 56.**

Spezialist für **Haarleidende.**
Erfinder d. einzig dastehenden u. abiol. sicher wirkenden **Seitmethode** gegen **Haarausfall** und

Kahlköpfigkeit.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 426. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 12. September.

47. Jahrgang. 1899.

Das Lied, es mag am Lebensabend schweben,
Sicht nur der Geist dann heilige Sterne steigen.
L. Hiltland.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Die gute Tochter.

Roman von Max Kersch.

In diesem Augenblick erhob sich Frau Siebert, bat um Entschuldigung und ging hinaus, um Tante Emma herunterzubitten zu lassen. Sie hatte plötzlich das Gefühl bekommen, als würde sie allein zu schwach sein, den bevorstehenden Angriff abzuwehren. Und wenn sie auch nicht viel von dem Beistand ihrer Schwägerin erhoffen durfte, so war es doch immerhin besser, die Familie gleich so vollständig als möglich versammelt zu sehen.

Gurkegeteet nahm sie ihren Platz wieder ein und begann: „Nun, was hast Du mir zu berichten?“

„Zuerst eine Frage, Mama —: Wirst Du mich bis zur vollzogenen Scheidung von meinem Mann bei Dir hier behalten oder soll ich bei Tante Emma oben anklopfen? Sie wird mich auf alle Fälle herzlich als ihren Gast aufnehmen.“

Frau Siebert zeigte erst eine Miene, als hätte sie nicht richtig verstanden. Dann aber, ihre Miene nicht vergebend, erwiderte sie, schwer Athem holend: „Also so weit ist es mit Euch. Das ist ja sehr bedauerlich.“

Plötzlich, einen Thürhenszimmer in den Augen ihrer Tochter bemerkend, fühlte sie die weiche Stimmung einer Mutter, die ihr Kind längst unglücklich wachte, ihre guten Gründe aber hatte, sich blind zu stellen. Und so sagte sie schnell hinzu: „Ich kenne zwar die Gründe Deiner völligen Abneigung nicht, aber selbstverständlich bleibst Du bei mir, wenn Deine Absicht eben unmöglich sein sollte.“

„Ich danke Dir, Mama,“ gab Amalie kurz zurück.

Sogleich aber fuhr Frau Siebert fort: „Hast Du Dir auch Alles genau überlegt, liebes Kind? Solche Schritte dürfen nicht allein dem Gefühl eingegeben werden, sondern auch von der Klugheit. Wenn Dein Mann der schuldige Theil ist, so hat er natürlich nach der Scheidung auch für Dich zu sorgen. Im anderen Falle aber könnte er einwenden —“

Sofort unterbrach Amalie sie, indem sie mit greller Stimme dazwischenfuhr: „Für mich sorgen, wovon denn? Er hat doch nichts mehr. Das mußt Du doch am besten wissen, Mama. Wechselkühnen hat er wieder bis in die Rippen gemacht. Wenn man natürlich für ein früheres Stubennädchen ein kleines Vermögen opfert, eine Villa glänzend ausstatten läßt, die Juweliere fortwährend bewacht, dann wird jeder Geldstift einmal ausgeschöpft. Warte nur die nächsten Tage ab, dann wirst Du wieder den nötigen Griff in die Tasche thun müssen. Recht so! Du wollest ja niemals hören.“

Frau Siebert befaß sich sofort Alles. Im ersten Augenblick unfähig, auf diese überraschenden Mittheilungen Alles, was sie empfand, erwidern zu können, presste sie nur ängstlich hervor: „Ich wollte niemals hören? Na höre mal — das ist doch ein bißchen stark. Du warst ja ein Herz und eine Seele mit ihm, wenn es sich darum handelte, meine Hülfe wieder in Anspruch zu nehmen.“

„Beitrete ich durchaus nicht, Mama,“ gab Amalie mit verhaltener Wut zurück. „Du solltest einmal an Deinen Geldbeutel empfinden, was es heißt, wenn man einen Herzensschwägerin hat. Im Innern war ich stets

von Ekel gegen ihn erfüllt. . . . Trotzdem bedauere ich sehr, nicht auch noch Deinen Mann erlebt zu haben. Dann hättest Du einmal die glänzendste Kur Deines Lebens durchgemacht.“

Tante Emma war eingetreten, hatte die letzten Worte gehört und mischte sich sofort in das Gespräch mit den Worten: „Mir einmal, eine Seele gesprochen, Mädchen. Ich habe ja immer gesagt, eine unfehlbare Hungerkur nimmt alles Fett weg. . . . Schmerz muß sein,“ fügte sie rasch zur Befestigung hinzu, weil sie den vernichtenden Blick ihrer Schwägerin bemerkt hatte.

Frau Siebert achtete nicht auf diesen Einwurf. Sie erhob sich schwermüthig mit jener Bedächtigkeit, die immer etwas Großes von ihr erwarten ließ, trat vor ihre Tochter und sagte ernst und gemessen: „Hüth dich von Dir, doch Du so offen bist. Also hättest Du schon längst gewußt, wie es um Deinen Mann steht und warst ihm nur behilflich, mir das Geld aus der Tasche zu ziehen? Wäre es nicht Deine Pflicht gewesen, Deine Mutter zu warnen?“

Amalie hatte sich ebenfalls erhoben. Gleich im Gesicht, mit zuckenden Lippen und blühenden Augen gab sie zurück: „Hast Du mich vielleicht gewarnt, als es sich darum handelte, mich vor dem Unglück meines Lebens zu bewahren? Entschuld Du Dich nicht, mir oft genug gepredigt zu haben, mein Mann müßte mir näher stehen als alles Andere? Ich habe Dir durch das Verschweigen seiner Verhältnisse nur den Beweis dafür gegeben, daß er mir selbst mehr war als Du.“

Beide prallten zusammen wie zwei Segnerinnen, die endlich Veranlassung gefunden haben, sich einmal gründlich zu messen.

Tante Emma und Schöbel waren mit dem Kinde in das Nebenzimmer gegangen, wo sie Alles mit anhören konnten. Und so hatten beide Frauen die Empfindung, sich keinen Zwang anfertigen zu brauchen.

Wie eine schöne Partie stand Amalie vor ihrer Mutter. Alles, was sich in den Jahren ihrer Ehe in ihr aufgespeichert hatte, wurde entleert und kam wie ein Strom heiliger Entrüstung über ihre Lippen.

„Ihr habt es verdient, daß ich Euch mit gleichem Maße messe.“ Schrie sie fast mehr als sie sprach, „Dettelarm hättet Ihr werden müssen, der nichtswürdigen Intrigue wegen, die Ihr hinter meinem Rücken gesponnen habt, um mir einen Knebel so lange als Musketenscheiteln hinzustellen, bis ich in die Falle ging. Als ein frommes Schicksal habt Ihr mich groß gedoppelt, daß zu Allem, was Ihr sagtet, immer sein unschuldiges „Wahr“ machen mußte. Formlich dressirt habt Ihr mich dazu, mit verbundenen Augen in mein Unglück zu rennen. . . . Sei folgsam und gehorham, sei liebenswürdig gegen die jungen heirathsfähigen Männer. Wähle Dir einen, der recht schöne Komplimente machen kann, dann hast Du die Heiden der Bildung und Deines zukünftigen Glückes.“ Dieß es, wenn Ihr mir gute Rathschläge mit in den Ballast geben wolltet. Er, ich bin jetzt Frau, ich kann ganz offen zu Dir sprechen, Mama, weil ich einsame Stunden genug gehabt habe, um über Alles nachzudenken. Der Ballast — das ist auch so ein Männerfangnetz, in das wir ohnungslosen Wesen von Euch getrieben werden, um die Witze auf uns zu ziehen. Jemand Einer muß doch unsere entblößten Schultern und Arme lange genug gepreßt haben, um sich endlich von unseren Reizen Genüge genug für das zukünftige Glück zu verschaffen. Wenn er nur einen Titel hat, oder irgendwo den Galanten zu spielen versteht — das genügt Euch schon, um ihn huldvoll zu empfangen. Die Verführung ist Euch Alles, Liebe und Herz kommen erst in zweiter Linie.“

Wie ein zitternder Kolch stand Frau Siebert vor ihr, ohne zu wissen, was sie sagen sollte. Endlich wagte sie den Rebestrom zu unterbrechen.

Nicht mehr im Stande sich zu maßigen, schlug Amalie mit der flachen Hand auf den Tisch und schrie mit verärgelter Stimme: „Laß mich, ich will die Wahrheit sprechen, sie ist Befreiung von meinem Leiden! O, ich finde nicht die Worte, um das fesselnde Gend zu schildern, das ich still und stumm ertragen habe. Und wenn mein Kind nicht gewesen wäre, wer weiß —!“

Als Tante Emma und Schöbel, durch eine unheimliche Stille angeleitet, wieder hereintraten fanden sie Amalie wie zusammengeknickt auf einem Stuhl sitzend, die Hände vor das Gesicht geschlagen und launlos ihre Thränen trocknend.

Frau Siebert stand an ihrer Seite, fuhr mit der flachen Hand über den Scheitel ihrer Tochter und blinnte sie mit einem Ausdruck an, den später Tante Emma mit der Miene eines Armenhänders verglich, dem das letzte Stündlein gebläut wird.

„Du hast Du das Glück Deiner guten Tochter,“ sagte sie dann bis zu ihrer Schwägerin, als sie sich um ihre Rechte zu bemühen begann.

Frau Siebert war in der That sehr klein geworden. Sie ging still umher und schien nach dem Verlangen zu zeigen, Amalie zu trösten und ihr immer aufs Neue das Versprechen zu geben, im letzten Kampfe gegen Deichmann auf ihrer Seite zu stehen.

Nach am selben Abend brachte Gustav, der eine Stunde vergeblich auf Deichmann gewartet hatte, die Nachricht, daß der dicke Ede bei bürnlicher Fahrt auf dem Müggel-See verunglückt sei. Auf der Straße hatte er zwei bekannte Herren getroffen, durch die ihm die Nachricht mitgetheilt worden war.

Man hatte Deichmanns Verzeihungskreife deutlich vom Ufer aus vernommen, sofort Rettungsversuche gewagt, die aber von keinem Erfolg begleitet waren. Man fand nur noch das gekenterte Boot, in das die Luft sich hineingesetzt hatte, auf den Wellen hine und herreiben.

Am anderen Tage bekam man die völlige Gewißheit.

„Nemesis!“ sagte Tante Emma und ging dann lautlos aus dem Zimmer.

Man konnte Amalie den Vorfall nicht verschweigen. Bierzehn Tage lang lag sie in einem hitzigen Fieber, in dem die Bahngelüste kamen und gingen und Unglück und Glück ihre kranke Seele bedrückten. Fortwährend rief sie nach Bamba und Paul, die sich in ihrer unheimlichen Phantastie als Sonnenkinder zeigten, die sie trösten wollten.

Endlich kam der Tag, wo sie erkannte die Augen aufschlug und das erste schwache Lächeln über ihre Lippen glitt, als sie Schöbel erblickte, der an ihrem Bette saß und ihr die welken Hände streichelte.

Lauslos holte er das Kind herbei, dessen Kopf sie an sich presste, so weit es ihre schwachen Kräfte erlaubten. Dann streckte sie ihm die Hand entgegen und sagte leise und verschämt: „Paul, mein Paul!“

Er war tief bewegt, als er in ihre abgegründeten Blicke blickte.

Beide sprachen nichts, saßen sich aber lange und ergriessen in die Augen.

„Sie werden gesund werden, Amalie,“ sagte er sanft.

„Ich weiß es, Paul . . . durch Ihre Liebe,“ gab sie ebenso zurück.

Draußen pffte der Herbstwind an den Fenstern vorüber und trieb große Regentropfen gegen die Scheiben.

In Deiber Herzen aber war es Frühling. Sie wußten es und gaben sich den ersten zärtlichen Kuß. . . .

Reform-Unterkleidung

für Damen.

Reiche Auswahl in Seide — Atlas — Satin — Wolle und Triest-Stoffen. 12102

Franz Schirg,
Webergasse 1. — Nassauer Hof.

Frankfurter Würstchen.

Ich empfehle in täglich frischer Sendung die anerkannt vorzüglichen

Frankfurter Würstchen

von Hoch. Müller, Hoflieferant,
per Stück 18 n. 21 Pf.

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Alleinverkauf für Wiesbaden. 12093

Kaffee

Roehlen.

Beim Eintritt in die Herbst- und Winter-Periode bringe ich mein reichhaltiges Lager in Brenn-Materialien bestens in Erinnerung. Insbesondere empfehle ich:

1a Rohscheider Anthracit-Roehlen, ausgezeichnete Qualität,
1a englische Anthracit-Roehlen von Beche „Pont Doury“, vorzügliche Marke,
1a halbfette Würfelroehlen für irische und andere Salonsöfen,

sowie alle Sorten Kahlroehlen von nur ersten Proben.

Es empfiehlt sich, Bestellungen möglichst zeitig zu machen, da im Winter voraussichtlich Mangel an Roehlen eintreten dürfte. Ausführl. Preislisten gern zu Diensten. 12130

Wilh. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 17 und Adelheidstraße 2a.
Fernsprecher No. 527.

Rasch

täglich frisch geröstet, in nur reischmeckenden Qualitäten, garantiert ohne jeglichen Zusatz, per Pfund 70, 80, 90, 1.20, 1.40, 1.60 n. 1.80 Mk. empfiehlt 112-8

Adolf Haybach,
Weltritzstrasse 22. Telephon 764.

Landbutter,

beste Qualität, in täglich frischen Sendungen
per Pfund Mk. 1.02,
bei 2 Pfund und mehr Mk. 1.—.
Lebensmittel-Confimolal der Firma C. F. Schwanke,
Schwalbacherstr. 49. Telephon 414.

Frankfurter Würstchen

Neues Sauerkraut
Neue Linsen

empfiehlt **Adolf Genter, Bahnhofstrasse 12,**
vorm. F. Hant.

Süße, reine Preiselbeeren

pro 10 Pfd. 4 Mk., the Frischwarenladen und Pfanneke per 10 Pfd. 3 Mk., sowie alle anderen Sorten für. Weisses und Marineloben empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

und billig fertige alle **Reparaturen** an Schmucksachen etc. Lager in Gold- und Silberwaaren aller Art. 10621

Julius Rohr, Juwelier,
Neugasse 18 20.

